

«Schafft doch den Hausarzt gleich ab, das wäre ehrlicher!»

Reaktionen und Kommentare zur DoXcensus-Umfrage «Telefontriage und Pflegefachleute vorgängig zum Arztbesuch?».

Schon wieder ein Wespennest, in das wir da gestochen haben. Ist ja auch nicht verwunderlich. Offenbar gehen manche Politiker und noch mehr Kassenvertreter davon aus, dass die Hausärzte in vielen Funktionen durch «billigere» Arbeitskräfte ersetzbar sind. Ohne Qualitätseinbusse natürlich.

Die Heuchelei auf den Punkt gebracht hat SP-Ständerätin Simonetta Sommaruga am Abstimmungssonntag. Wie sagte sie sinngemäss: Wir (SP? Konsumentenschützer?) stehen voll zu den Hausärzten. Sie fügte allerdings an, dass die Praktiker die Qualität ihrer Arbeit durch Qualitätsmassnahmen und Qualitätskontrollen (beispielsweise Praxisevaluationen und zertifizierte Fortbildung) verbessern und nachweisen müssten. Die Absicht hinter dieser heuchlerisch als im Interesse der Patienten liegend aufgestellten Forderung ist offensichtlich: Es soll ein Instrument geschaffen werden, mit dem sich unliebsame, eigenständige und vor allem «zu teure» Kollegen aus der Entschädigungspflicht durch die Kassen eliminieren lassen. Nichts anderes also, als die (am 1. Juni scheinheilig bekämpfte) Aufhebung des Kontrahierungszwangs auf anderem Weg. Die perfide Strategie der sich den Ärzten anbietenden linken Politik endet mit der Behauptung, unsere Arbeit, deren Qualität wir unter Beweis stellen sollen, könne zu einem grossen Teil auch von gut ausgebildetem Hilfspersonal erledigt werden. Er hat schon recht, der Kollege, der unsere DoXcensus-Umfrage so kommentierte: «Schafft doch den Hausarzt gleich ab, das wäre ehrlicher!»

Die neue DoXcensus-Umfrage auf www.doxmart.ch

Sprechen wir vom Burn-out-Syndrom! Es kann jedermann und jedefrau treffen. Burn-out mag zwar eine Modeerscheinung sein und darüber hinaus ein schlecht definiertes Krankheitsbild. Aber: Es ist eine Realität. So real selbst für uns Ärzte, dass sich ein Projekt (ReMed) etabliert hat, das Ärztinnen und Ärzte in Burn-out-Situationen auffangen und unterstützen soll.

Frage 1: Haben Sie bei sich selbst schon Anzeichen von Burn-out festgestellt?

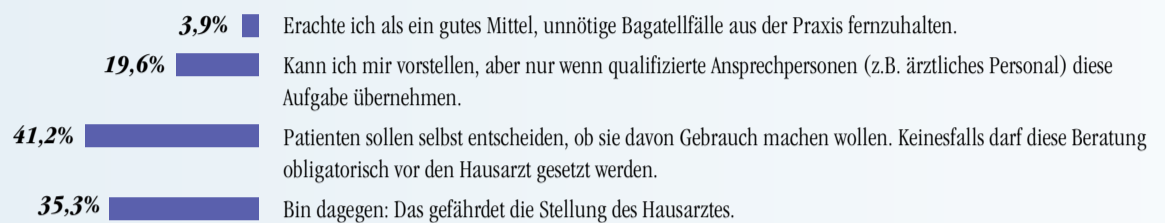
- ◆ Nein, noch nie
- ◆ Weiss nicht, kümmere mich nicht darum
- ◆ Ja, vereinzelt, in letzter Zeit
- ◆ Ja, definitiv
- ◆ Ich hatte bereits eine Burn-out-Episode (falls Antwort «Ja», bitte um Kommentar: Was haben Sie unternommen?)

Frage 2: Was halten Sie vom Projekt ReMed?

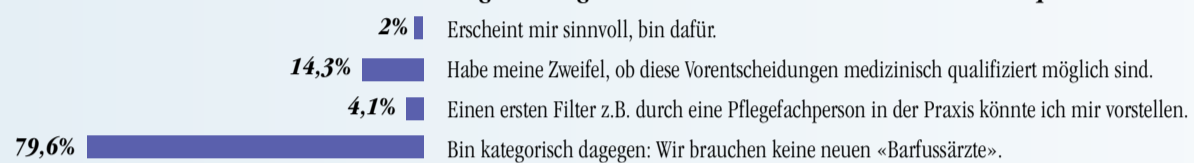
- ◆ Sehr wertvoll
- ◆ Vermutlich notwendig und hilfreich
- ◆ Sehe den Sinn eher nicht ein
- ◆ Überflüssig
- ◆ Für mich ohne Bedeutung

Resultate DoXcensus-Frage «Telefontriage und Pflegefachleute vorgängig zum Arztbesuch?»

Frage 1: Eine telefonische Patientenberatung vorgängig zum Hausarztkontakt



Frage 2: Triage durch «Gesundheitsschwestern» oder in Apotheken



Weitere Statements aus unserer Umfrage «Telefontriage und Pflegefachleute vorgängig zum Arztbesuch?»

Wenn ich schon als Grundversorger tituliert werde (und nicht mehr als Arzt), dann kann ich auch die «Versorgung» wie ein Handwerker regeln: Nachtdienst lohnt sich nicht – also nicht mehr im Angebot. Ärztliche Ethik adieu, es lebe die Gesundheitsökonomie!

«Wir brauchen keine vorgeschaltete Hilfe von Dritten: Das Arbeitsumfeld für Hausärzte muss grundlegend verbessert werden, dann können wir mit mehr Ärztinnen/Ärzten das Problem selbst lösen.»

«Für lebensbedrohliche Fälle haben wir ja schon die Nummer 144 – für andere sollte der Hausarzt die erste Anlaufstelle bleiben, sonst wird er irgendwie zu einer unbedeutenden Nebenfigur im ökonomischen Gesundheitspoker der Zukunft.»

«Soll der Hausarzt in Zukunft durch lauter «Paramedics» ersetzt werden, weil diese (vorerst) billiger arbeiten? Kein Wunder, wenn niemand mehr Hausarzt werden will, um sich dann mit Apothekenassistentinnen gemeinsam in Triage zu betätigen. Die «richtige Medizin» wird dann ohnehin von den Spezialisten übernommen.»

«Wenn die erste Beratung von einer Drittstelle gemacht wird (womöglich von Kasse finanziert), dann adieu Patient!»

«Wohin diese Entwicklung führt, kann man in Bayern verfolgen: Die hausärztliche Versorgung soll dort klammheimlich über Callcenter zu medizinischen Versorgungszentren umgelagert werden, die eine private Gesellschaft (DAK) betreibt (verhandelt mit der amerikanischen Managementgesellschaft Healthways AG). In der Schweiz wären das wohl die Krankversicherer (ev. auch mit ausländischem Kapital, siehe Hirslanden). Ob amerikanisierte Verhältnisse oder zurück zu den DDR-Polikliniken – wer auf der Strecke bleibt, ist der Hausarzt!!!»

«Bereits das versteckte Obligatorium gewisser Kassen (wenn Patient immer vorher das Kassen-Callcenter anruft, erhält er eine Prämienermässigung) zeigt, wohin die Reise gehen soll.»

«Für die Triage braucht es die Bestausgebildeten, also Ärzte, nicht angelernte Hilfskräfte (auch wenn computergestützt etc. ...).»

«Das geschieht ja schon heute durch unsere MTA, warum noch einen neuen Apparat aufbauen?»

«Hausarzt adieu – es lebe das Profitstreben von Kapitalgesellschaften (Kassen, Kapitalgesellschaften)!»

«Mit solchen (qualitativ sekundären) Triagestellen (gesundheitspolitisch natürlich als primär und kostensparend verwickelt) wird die Grundversorgung lenkbar in Richtung (kommerziell besterter) Versorgungszentren (sprich HMO-Praxen etc.).»

«Diese Triage funktioniert seit je in unseren Praxen durch unsere Assistentinnen sehr gut und in engem Kontakt mit der Ärztin (sofortige Rücksprache mit ihr möglich). Zudem kennen die MTA die einzelnen Patienten meist sehr gut. Einzige «Schwachstelle»: Ausserhalb der Praxisöffnungszeiten sollte eine kompetente Telefonzentrale (z.B. Ärztelefon) verfügbar sein. Diese muss aber von der Ärzteschaft kontrolliert werden und nicht von den Versicherern, die sonst automatisch die Weiterweisung nach ihrem Gusto (Kostenaspekt, eigene HMO etc.) veranlassen.»

«Warum nur habe ich Medizin studiert und eine zusätzliche Facharzt Ausbildung absolviert, wenn man uns durch angelerntes Hilfspersonal so einfach ersetzen kann. Triage ist etwas vom Schwierigsten und braucht viel Erfahrung und Wissen. Es ist eine Frechheit, uns aus finanziellen Erwägungen eine (ausbildungsmässig) subalterne Struktur vorzuschalten.»

«Für wie dumm halten uns eigentlich die Kassen und die Politiker: Solche vorgeschalteten Stellen werden sicher nicht für Gottes Lohn arbeiten wollen (Ausbildung und Betrieb kosten etliches). Dass das dann dem ambulanten Budget aufgerechnet wird, ist sonnenklar, ebenso der Einfluss auf den Taxpunkt ... wir bezahlen dann als Ärzteschaft die «Billigkonkurrenz» und lassen uns von denen noch bevormunden, wohin der Patient weitergewiesen wird.»

«Warum den Versicherern die Chance geben, alle «Notfälle» nach ihrem Gusto umzuleiten, zum Beispiel in die eigenen Notfallzentren, mit angestellten Ärztinnen? Wir Ärzte müssen diese Schlüsselstelle besetzt halten, auch wenn das vordergründig Mehrarbeit bedeutet (Generationen von Hausärzten haben schon immer Notfalldienst geleistet, warum plötzlich so bequem? Work-Life-Balance? Weniger leisten für gleich viel Anerkennung und Honorar?).»

«Diese Triage macht unser Praxispersonal seit je mit Erfolg.»

«Ein Problem sehe ich: Diese telefonische Vorberatung muss auch bezahlt werden. Sicher kommen die Kosten dafür ins ambulante Globalbudget und drücken damit auf unsere Taxpunktwerte – gewissermassen als Dank für die «Entlastung» wird dann auch unser Portemonnaie entlastet.»

«Werden diese Paramediziner auch ausserhalb der Bürozeiten zur Verfügung stehen? Wohl kaum. Somit ist der Anruf beim Hausarzt nicht ersetzt, aber das Ganze verteuert!»

«Telefonische Vorberatung nur durch ärztliche Organisation, sicher nicht durch Versicherer (mit Ziel, Kosten zu minimieren). Patientenwohl muss im Vordergrund bleiben.»

«Solange wir unter dem Schlagwort Kostenneutralität ein gedecktes Budget für die ambulante Medizin haben, wollen wir nicht alle möglichen zusätzlichen Strukturen, die Finanzen daraus abziehen, zulasten der Hausärzte.»

Liebe Leserin, lieber Leser

Nutzen Sie die Gelegenheit, uns und Ihren Kollegen Ihre Meinung zu sagen. Ganz pointiert, wenn Sie wollen. Auf www.doxmart.ch «DoXcensus – die aktuelle Umfrage» anklicken und Ihren Kommentar abgeben.